

— Das war die unselige Schlacht auf der Lochauer Haide, wo Johann Friedrich und seine Vorfahren so oft fröhlich bei ihren Jagden gewesen waren.

25. April.

Der Dom zu Meissen.

Noch immer ein herrliches, höchst ehrwürdiges Gebäude ist die älteste Stadtkirche in Sachsen, der Dom zu Meissen. Er ward von Heinrich dem Vogelsteller begründet und ist nun über neunhundert Jahre alt. O, wie so sehr werth ist es dies uralte Denkmal der sogenannten gothischen Baukunst, das es jeder, der jemals durch Meissen reist, besuche und betrachte! Zwar ist es jetzt seiner vormaligen Pracht um Vieles entkleidet; aber auch in seiner einfachen Größe und Erhabenheit reizt es den Beobachter noch zur tiefsten Bewunderung hin. Sonst hatte der Dom drei hohe Hauptthürme und außerdem den jetzt noch stehenden höckerigen Thurm. Sonst war in der Mitte der Kirche ein prachtvolles, hohes Denkmal des Bischofs Benno; überall standen Altäre, deren sechs und funfzig feststehende und außerdem noch viele Tragaltäre vorhanden waren; Tag und Nacht hindurch vom ersten bis zum letzten Tage des Jahres wurden von zweihundert angestellten Priestern Seelenmessen gelesen. Sonst hatte die Kirche Gefäße und Kostbarkeiten, die schon nach damaliger Berechnung über hunderttausend Thaler Werth hatten. Dazu waren die kostbarsten und seltensten Reliquien, herrliche Wand- und Glasmalereien und allenthalben auf dem Fußboden köstliche Messingplatten zu sehen. Das wurde aber schon unter Heinrich dem Frommen und Moritz, die viele Kirchenschätze wegbringen ließen, um Vieles anders. Vorzügliche Veränderungen jedoch brachte ein Ereigniß hervor, welches den Tag nach der Mühlberger Schlacht, den 25. April 1547 vorfiel. An diesem Tage nemlich hatten die Domherren und Priester des Doms, welche über die Demüthigung Johann Friedrich's und der Protestanten erfreut waren, einen großen Gottesdienst veranstaltet und sangen eben, Nachmittags 5 Uhr, den Ambrosianischen Lobgesang. Da fuhr aus wolkenleerem Himmel ein Blitz in die Domkirche, zerstörte die drei Hauptthürme und die Orgel, und endete seine Flammenbahn in dem Grabe des Domherrn Günther, wo er durch eine thalergroße Oeffnung verschwand. Die einstürzenden Thürme thaten dem Gewölbe, den Monumenten und dem Dache großen Schaden; die Glocken gingen in Feuer auf; das Innere der Kirche ward sehr verändert.